

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 Mk., in den Postämtern 1,30 Mk., beim Postbezugs 1,40 Mk., mit Beifügung 1,50 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. bezugsbar. — Die Expedition ist an Wochenagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion abends von 7 bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Interessengruppe: Für die 6 gespaltene Korpusgröße oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für vertriebliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Forderungen außerhalb des Bezugsraums 40 Pf. — Einnahme Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Redakteur der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Anschichten ist ohne Vererbung nicht gestattet.

Nr. 25.

Sonntag, den 29. Januar 1911.

151. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm, Merikale und Freimaurer.

Die Neuauflagerung und Neuausstattung der „Bauberichte“ in der königlichen Oper hat zur Verbreitung der Nachricht Veranlassung gegeben, der Kaiser habe Veranlassung genommen, all. „freimaurerischen Attribute“ aus dem Text und der Ausstattung entfernen zu lassen, da er sich in „allerhöchster Zeit“ von einem Freund in einen ihrer Gegner gewandelt habe. Diese Wandlung, so wird berichtet, sei auf Merikale Einflüsse zurückzuführen. Dazu wird der „B. J. a. M.“ aus freimaurerischen Kreisen geschrieben:

Die Nachricht von einer Sinnesänderung des Kaisers bezüglich der Freimaurerei beruht, wie mit aller Bestimmtheit festgestellt werden kann, auf einem Mißverständnis, wenn sie nicht auf eine geschickte Merikale Intrigue zurückzuführen ist. Vor allem ist zu bemerken, daß die Bauberichte „freimaurerische Attribute“ nicht enthält. Gerade das Einfließen in allehöchster Gewalt und durch welche dem freimaurerischen Gedanken widersprechen oder ihn völlig verkennen. Der Textdichter Schönbauer hat nur die freimaurerische Humanitätsidee in das Libretto verarbeitet, daß es für den Königsmann durchaus unauffällig ist. Krönchen ist es, entgegen der Tendenz von Textdichter und Komponist, vorgekommen, daß wenig geschmackvolle Sätze des Sarastro, soweit sie der königlichen Kunst, wie wir die Freimaurerei nennen, angehören, die große Arie von den stillen Hellen im großen Hohenreiter sangen. Dieser unpassenden Auffassung soll jetzt entgegengetreten werden.

Daß der Kaiser selber der Freimaurerei besonders wohlgesinnt war, ist richtig. Er hat den Prinzen Friedrich Leopold veranlaßt, das Protokoll über die drei altpreußischen Großlogen und das Ordensmeisterstück der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland zu übernehmen. Er hat

im vorigen Jahre ein Fest des Prinzen im Ordenshaus der letztgenannten Loge mitgemacht und ihr bald darauf sein Bild in Uniform geschenkt. Es ist auch richtig, daß in allerhöchster Zeit von Merikale Seite Versuche gemacht worden sind, den Kaiser gegen die Freimaurerei einzunehmen. Er hat aber mit einer ganz energielosen Ablehnung geantwortet: „Weißt mir damit vom Heide, mein Vater und mein Großvater waren Freimaurer, und die werden gewußt haben, was sie zu tun hatten.“

Daß der Kaiser der Merseburger Loge „zum goldenen Kreuz“ vor einigen Jahren, anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Loge, sein Bildnis geschenkt hatte, ist f. z. mitgeteilt worden. Die Red.

Vom Vatikan.

Die Acta sedis apostolicæ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Kardinal von Trier als Antwort auf die Besprechung der letzten Bischofskonferenz in Fulda. Der Papst spricht darin seine Freude aus über die Beilegung der Zwistigkeiten der beiden Richtungen in der christlichen Arbeiterbewegung und über die gegebene feste Marschroute. Der Erlaß über die Kleinkindkommunion solle nicht nur ein Befehl, sondern ein Ausfluß des Evangeliums sein. Die Bischöfe dürften sich bei der Disziplinierung unbotmäßiger Pfarrer nicht durch Rücksicht auf die weltlichen Behörden beeinflussen lassen. Den Theologienprofessoren an den staatlichen Universitäten sei zwar der Modernisierend erlassen, er (der Papst) erwarte aber von ihnen vor allem anderen einen spontanen Eid, sonst sei ihre Lehre nicht gerade verdammenswert, aber es zeige sich, daß sie Kirchengegnern folgen, die behaupten, daß dieser Eid gegen die menschliche Würde und Freiheit der Wissenschaft sei.

Fürstrecht und Bauerrecht.

Der hochkonservative „Reichsbote“ bringt nachfolgenden Artikel:

Von der zweiten zur dritten Lesung der Reichswertzuwachssteuervorlage ist es immer noch Zeit, die Unvollkommenheiten der Eigentümlichheiten des Gesetzentwurfs aufzudecken. Es hat demnach Dr. Arendt den Mut gehabt, im Reichstag selbst es offen auszusprechen, daß nur sehr wenige die Zinsen und Erträge dieser Steuermaße durchschauen. Zu den Ungelehrten unter den Gelehrten zählen einmal wieder die Artikelschreiber des „Berliner Tageblattes“, das an letzter Stelle am Montag Abend über „Das Preisloos der Bundesfürsten“ schreibt, was folgt:

„Im allgemeinen werden ja die deutschen Bundesfürsten nicht gerade unter die Grundbesitzerkategorien gehen. Sie vertreten einen sehr bescheidenen Grundbesitz, von dem sie nur in Ausnahmefällen einen Teil abstoßen dürfen. Nun sei es aber, dann wird es sich nicht um Grundbesitz handeln, die jetzt hier im Reichstag vorliegen. In diesem Fall kommt die Wertzuwachssteuer überhaupt nicht in Frage.“

Wäre dem so, wie die Steuerpolitiker des „Berliner Tageblattes“ hier meinen, so würde die Empörung über die Wertzuwachssteuer nach dem Entwurf, wie er vorliegt, allerdings nur einem Sturme im Glase Wasser gleichen. Allein so ist es nicht; mit der Besteuerung des „sehr bescheidenen Grundbesitzes“ verhält es sich nämlich gerade umgekehrt. Weint das „Berliner Tageblatt“, „in diesem Falle komme die Wertzuwachssteuer überhaupt nicht in Frage“, so trutz es sich und trutz sich um so bedenklicher, je sich darum doch der ganze Streit um die Steuerentwurf dreht. Ihr Nerv besteht ja in der Voraussetzung, daß auch der Wertzuwachs, den „besitzloser Grundbesitz“ in vergangenen Zeiten, die weit vor der Zeit des Gesetzes zurückliegen, erfahren hat, mit zur Besteuerung

herangezogen wird. Sehr bescheidenen Grundbesitz aber gibt es nicht nur im Fürstentum, sondern auch im Bauernbesitz. Das gute Herz des „Berliner Tageblattes“ — ihm macht es alle Ehre, daß es gar nicht daran denken kann, daß in Zeiten, wo von sehr bescheidenem Grundbesitz nur ein Teil verkauft wird, gleichwohl die Wertzuwachssteuer erhoben werden soll.

Iwar anerkennt der Gesetzentwurf selbst auch den Grundbesitz, doch älterer, sogenannter „Arbeits“ bei der Veranlagung der Wertzuwachssteuer etwas berücksichtigt werden mußte, und gibt diesem sehr gerechten Gedanken Ausdruck, indem bestimmt wird, daß der Steuerfuß für jedes Jahr um 1 Prozent ermäßigt werden soll. Sehr schön; denn die Folge ist, daß hundertjähriger Besitz steuerfrei wird, weil der Steuerfuß jedes Jahr um ein Hundertstel ermäßigt wird, so flukt er für 100 und mehr Jahre auf den Grundbesitz am Ende auf Null. Nun wird jedoch dem Grundbesitz bei der Veranlagung des Grundbesitzes um ein Hundertstel im Entwurf selbst wieder ein Kegel vorgezogen, und zwar durch die weitere Bestimmung, daß das Alter des „sehr bescheidenen Grundbesitzes“ durchgehend auf 30 bezogen, 40 Jahre künstlich verfrachtet wird. Das heißt, noch so uralter Grundbesitz erfreut sich der Begünstigung der Steuer-Ermäßigung um ein Hundertstel bloß 40 Jahre. Ja, das Gesetz geht noch einen Schritt weiter; denn mag der Grundbesitz noch so alt sein, so wird vom Gesetzentwurf angenommen, daß die Besitzdauer unter Umständen auch bloß 25 Jahre betragen soll, das heißt, die Ermäßigung des Steuerfußes um ein Hundertstel bloß bis zum Jahre 1885 zurück in Anrechnung gebracht werden darf. Also es ist wirklich nicht so, daß ein Bauer, der von seinem sehr bescheidenen Grundbesitz bloß einen Teil abkauft, steuerfrei sein soll, sondern im Gegenteil so, daß er auch in diesem Falle

Augen der Gerechtigkeit.

Humoristischer Detektiv-Roman

Von Robert Kohlrausch

(Nachdruck verboten.)

Na, ein ander Bild. Nur keine Kopfhänger. Lustig gelebt und selig gestorben. Frau, was wär's heute abend mit dem Bierus?

Was willst Du denn dort schon wieder? Wir waren so doch erst vor drei Tagen drin. Ja, das macht nichts. Ich interessiere mich für die Pferde.

Er wandte den Kopf zu ihr und runzelte die von seinem Haar mehr beschattete Stirn; dabei fiel ihm, wie jedesmal bei der Prozedur, das Monocle aus dem Auge. Leider weiß ich das die Pferde, für die Du Dich interessierst, nur zwei Beine haben. Die Geschichte mit dem Jockeyreiter vor zwei Jahren ist Dir noch unvergessen, bei mir so gut wie in der Stadt. Einem solchen Menschen Briefe zu schreiben! Marion, Marion, denk an meine Stellung!

Ein Brief ist doch nichts Böses. Ich will mich nicht zu Tode langweilen, und ein schöner Mann gefällt mir nun einmal.

Wahrscheinlich gab der Oberregierungsrat für den Augenblick die Debatte auf, und in die Pause hinein, die einfiel, — sie hatte trotz ihrer Kleinheit einen merkwürdig feinen Instinkt für Pausen — machte Xante Kurelle

die überraschende Bemerkung: Die Hosen hat ihm wieder seine Frau gemacht.

Ohne sich um diese unbekanntenen Hosen zu kümmern, fragte Marion, die ein paar mal im Zimmer auf und ab gegangen war, nach einer Weile: Und verlobt ist er, sagt Du? Mit wem denn?

Ah, mit dieser. — wie heißt sie doch gleich? Mit diesem Fräulein von Währing von dem Verein für Frauenrecht. Dort macht sie ja die Sekretärin und hat es noch nicht einmal nötig, wie man sagt. Sie soll übrigens eine arrogante Person sein; Frau von Bergentrath hat sich neulich höchst abfällig über sie geäußert.

Frau von Bergentrath, — ach, das liebliche Wesen!

Marion! Was willst Du? Ich verbitte mir jede unehrenbliche Aeußerung über diese vortreffliche, geistig so außerordentlich hochstehende Dame.

Was sie so hoch stehen, wie sie will. Ich habe nun einmal nichts übrig für die Genre, Das ernst und streng nach alter Sitte Soeben in der Gegend Mitte Am Wanderhabe schreit einher, Als ob die Gottheit nahe wär. Sprich keinen Unsinn.

Nein wirklich, Franz, mit imponiert eine Frau noch nicht, weil sie Vorstehende vom Suppenverein ist.

Frau von Bergentrath ist überhaupt nicht im Suppenverein. Nun, dann in einem Duzend von anderen

Verenen. Auf diesem blühenden Weltungsbeleg begegnet ihr einander ja gerade. Was dort Wode wird, das macht Ihr mit. Jetzt ist eben die Geschichte mit Wibel und Wibel ausgekommen — Schwupp, seid Ihr beide mitgeladen vom archäologischen Verein und sitzt bis über die Ohren in Kellschiff. Ein Polageisch und Kellschiff! Hat man so was jemals gehört? Bei Ihr wunder's mich allerdings nicht, wenn sie sich für Ausgrabungen interessiert. Denn sie steht selber aus, als wenn sie ausgegraben wär.

Jetzt ist es genug! Ich verbitte mir ein für allemal —

Es blieb ihr verschwiegen, was er sich jetzt verbiten wollte. Denn in diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und ein Dienstmädchen brachte die neu eingelaufene Post für den Herrn Oberregierungsrat, ein Paket von Zeitungen und Briefen, so die die Würde seiner Stellung es erforderte. Mit Eifer griff er danach, was aber die Briefe zunächst arglos beiseite, nahm eine Drucksache hervor, geriet das Kreuzband und verteilte sich voll gespannter Aufmerksamkeit in die Letztseite des Blattes. „Im Reich König Hammurabis“, stand auf dem Titel. Ebenso rasch jedoch, wie er es ausgegriffen hatte, durchsah er seinen Inhalt, schaltete das Heft zusammen und barg es in seiner Brusttasche. Nun erst griff er nach den Briefen, überlas ein paar von ihnen und sagte dann: Es tut mir leid, Marion, ich kann heute abend nicht mit Dir ausgehen. Dienliche Pflichten verhindern mich.

Diese dienlichen Pflichten sind wirklich Deine zuverlässigsten Untergebenen. Immer kommen sie zu rechter Zeit, wenn Du keine Lust hast, mit mir auszugehen. Weißt Du wohl, daß Du mir den „Sherlock Holmes“ auch schon seit ein paar Monaten verschrieben hast? Alle Welt spricht von dem Stück, es wird nächstens zum hundertsten Male gegeben, und ich habe es noch immer nicht gesehen. Diese hochwohlgebildete Polizeidirektion ist wirklich schlimmer als ein Kloster!

Eine Polizeidirektion ist kein Vergnügungstokal.

Nein, das weiß der Himmel! Wenn ich mich hier zu Tode langweile oder auf Dumtheiten komme, Du hast mich auf der Seele, lieber Bruder.

Stief und streng erhob sich der Polizeigefolge von seinem Stuhl: Dagegen gibt es ein einfaches Mittel, — seine Stimme war so streng wie sein Gesicht. — denke nicht immer nur an die Freuden des Lebens. Nichte den Geist auf die ersten Fragen, schaffe Dir Pflichten. Ich gebe Dir darin ein Beispiel. Meine dienstliche Tätigkeit wäre wirklich allein genügend, um meine Zeit auszufüllen, aber Du hast eben selbst betont, mich ausgedehnter Beherdigung ist ich mich daneben noch widme; auch heute abend muß ich wieder in einen dieser Vereine.

Fortsetzung folgt.

die Verzugssteuer zahlen muß, und zwar die Steuer von dem Verzugszuschlag zu zahlen hat, den das Grundstück seit dem 1. Januar 1885 erfahren hat. Diesen Vorgang vergleichen einige einer Konsolidation des Vermögens, andere noch richtiger einer Befreiung der Schulden, die der Besitzer auf sein Grundstück gemacht hat, und mit Rücksicht des Grundstücks Hypothekenaufnahme und somit den alten Verzugszuschlag, obwohl bereits konsumiert, nun dennoch zu versteuern hat!

Solche Steuergebarung der Reichsregierung hält der Bauer für unrecht und verlangt deshalb nichts anderes, als was das gute Herz des „Berliner Tageblattes“ den Bundesräthen zubilligt.

Aber angenommen, die allgemeine Lage wie die Struktur des Gesetzes erlaube im Interesse der Steuererleichterung, die dem Herrn Schatzkammer so sehr am Herzen liegt, nicht, aberhaupt von dem Jahre 1885 zu lassen, so wäre es doch sehr wohl möglich, die Güter, die mit der Besteuerung des Verzugszuschlages aus vergangenen Zeiten verknüpft ist, wenigstens die Hälfte zu nehmen. Ein gangbarer Weg wäre die Ermäßigung der Steuerfuß, so daß sie für die vor dem 1. Januar 1911 liegende Zeit mindestens 2 Proz. betragen sollte, 1 Hundertsatz für alle folgenden Jahre. So wäre dem Bauer in etwas geholfen und der Verschärfung seiner Lage die natürliche Brücke zur Steuerfreiheit des künftigen Grundbesitzes geschlagen. Denn die Bauern sind nun heiß geworden darüber, was ihnen mit der famosen Verzugszuschlagsteuerfrage ausgedacht ist und werden danach einst auch wählen und stimmen. Es ging ihnen nämlich, wie bei den Redakteuren des „Berliner Tageblattes“ sich herausgestellt haben wird: sobald man nur erst das Gesetz versteht, graut jedem Patrioten vor den Wirkungen dieses Gesetzes in praxi.

Zum Kapitel Fleischpreise

schreibt die „Neue Reichskorrespondenz“.

Die in Fleischhändler- und Arbeiterkreisen weit verbreitete Ansicht, daß die Fleischversorgung Deutschlands durch die Besetzung der Fleischbörsen weitausgehend überflüssig und überflüssig überflüssig werden könnte, wird nach immer wiederholter geglaubt und eigig, selbstverständlich auch in wohlüberlegter agitatorischer Absicht, nachgedeutet. Zu diesem vielbesprochenen Thema hat ein der Sozialdemokratie nahestehender Volkswirtschaftler, Arthur Schütz, das Wort genommen. Er wirt in den „Sozialistischen Monatsheften“ die Frage auf, ob die deutschen Rindfleischkonsumanten im allgemeinen und die deutschen Industriearbeiter im besonderen zweckmäßig handeln würden, wenn sie ihre Fleischversorgung von der Lieferungsfähigkeit und Lieferungs-willigkeit übersehbare Gebiete abhängig machen wollten.

Seine Antwort lautet im wesentlichen: Die Vereinigten Staaten würden nicht lange mehr als Lieferungsgebiet in Betracht kommen; die Anfuhr von dort werde bald ganz aufhören. Von Kanada, Argentinien und Australien sei eine Anfuhr noch möglich. Der deutsche großstädtische Fleischverbrauch werde sich in den ersten Jahren vielleicht dabei wohl befinden und billigeres Fleisch haben. In dieser ersten Zeit würden die deutschen Bauern und die Schwäbischen fiktiven ländlichen Arbeiter rückwärts unterstehen werden. Sie würden also die Viehmasse mehr oder weniger aufgeben. Sei das geschehen, dann würde der zu erwartende ausländische Fleisch, erst die Preise in die Höhe treiben. Die kleinen Viehhändler würden insofern veranlaßt werden sein, in die Städte zu ziehen und Industriearbeiter zu werden. Einen neuen Bauerstand zu schaffen würde unmöglich sein; denn es sei leicht, Landwirte und Arbeiter in Städte und Industriearbeiter umzuwandeln, aber es sei bisher noch nirgendwo und nirgendwann gelungen, großstädtische Bevölkerungsmassen in tüchtige Landbauer und Viehpfleger umzuwandeln.

Der Verfasser beleuchtet dann, wie in Deutschland mit steigenden Ackererträgen und systematischer Bekämpfung der Seudengefahr die Schlachtoferzeugung stetig und stark zu-

genommen habe. Er schließt seinen Aufsatz in den „Sozialistischen Monatsheften“, dem ein zweiter folgen soll, mit den Sätzen: „Nach alledem könne die oben gestellte Frage dahin beantwortet werden, daß sich bisher die deutsche Landwirtschaft in der Produktion von Vieh und Fleisch recht leistungsfähig erwiesen habe. Von dem dadurch ermöglichten Einkommen der Eigenfleischherstellung abzugeben und die tägliche Ernährung von Privilegierten und Großfleischhändlern abhängig zu machen, deren Ursprungsländer seinem Nachbarn nicht und habe besonders die deutsche Arbeiterklasse mindestens solange keinen begründeten Anlaß, als sich die Fleischpreise im Maße auf einem mäßig hohen Niveau bewegten und nur langsam anstiegen; das aber sei bisher in normalen Futterjahren der Fall gewesen.“

Man sollte meinen, ein sozialdemokratischer Publizist und Volkswirtschaftler müßte, wenn nicht für die linksliberalen Freihändler, so doch für die für das sozialdemokratische Programm eingenommenen deutschen Arbeiter ein unverdächtigere Gewissensmann und eine unantastbare Autorität sein. Dennoch müßte seitens der Arbeiterbevölkerung sehr energig protestiert werden, wenn demnach wieder einmal sozialdemokratische Parteiführer den übersehbaren Fleischbörsen als Mittel zum Zweck herangezogen werden und in diesem Falle dafür Sorge tragen, daß die Viehherde unterdrückt und die Viehpreise, und sei sie noch so abgesehrt, in ihrer agitativen Lebenskraft erhalten wird!

Die Welt in Ähren.

London, 27. Jan. Die „Times“ berichten aus Teheran: Die Protestaktionen nehmen in Märschen in der südlichen Welt zu. Bis zum 24. ds. Mts. wurden dort 60 Proteste festgesetzt, davon 48 mit tödlichen Verläufen. Wie weiter gemeldet wird, sind auch in den Provinzen Täsch und Schantung mehrere Proteste vorgekommen. In Teheran verhandelt in den letzten Tagen 4 Personen an der Scheide.

Politische Uebersicht.

Berlin, 27. Januar. (Hofnachrichten.) Ueber den Verlauf des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers wird berichtet: Schon in neunten Vormittagsstunde hatte der Kaiser in seinen Gemächern die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegengenommen und dann die Herren und Damen des engeren Hofes, sowie des kaiserlichen Hauptquartiers empfangen. Gegen 1/10 Uhr waren die außerhalb des Schlosses wohnenden kaiserlichen Gäste im Portal II an der Marmortreppe vorgefahren und hatten sich mit den übrigen im Schloß abgesetzigen kaiserlichen Gästen im Hofsaal versammelt. Neben dem Mt. Heders des königlichen Hofes bemerkte man hier den König von Sachsen, den Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, den Großherzog von Hessen mit seiner Gemahlin, den Großherzog von Sachsen-Weimar, den Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, den Großherzog von Oldenburg, das Herzogspaar von Sachsen-Altenburg, den Herzog Regenten von Braunschweig mit seiner Gemahlin, Prinz Johann Georg von Sachsen, den Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, die Erbprinzen Feuß j. u. und zu Schaumburg-Weppen, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Weppen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Kronprinzessin von Griechenland, den Fürsten von Hohenzollern mit seiner Tochter, Landgraf Eitelwig von Hessen und Prinz Albert zu Schleswig-Holstein. Pünktlich um 10 Uhr trat der Kaiser den Hofsaal. Nachdem der Monarch hier die Glückwünsche der kaiserlichen Gäste entgegengenommen hatte, begaben sie sich nach dem Elisabethsaal, um sich dort später dem Kaiserpaar anzuschließen, sobald sich unter großem Vortritt der Zug zum Festgottesdienst geordnet hatte. Mit klingendem Spiel war kurz vor 12 Uhr eine Ehrenkompanie des Kaiser-Alexander-Regiments mit den kaiserlichen hohen Beamten angetreten und hatte

nach Beendigung der Fäden aus dem Schloß vor dem Zeughaus Aufstellung genommen. Die Cour, während der die Kaiserliche die üblichen Salut geschossen hatte, war vorüber. Die kaiserlichen Gäste, das diplomatische Korps und die Minister hatten das Schloß wieder verlassen. Die Cour sollte und die zum Gottesdienst befohlenen Offiziere begaben sich nach dem Zeughaus, wo bereits sämtliche Offiziere der Garnison versammelt waren. Eine große Menschenmenge säumte die Bürgersteige im Lustgarten, vor der Kommandatur und zu beiden Seiten des Zeughauses ein. Das Publikum begrüßte den Kaiser, der kurz nach 12 Uhr in Begleitung der Prinzessinnen das Schloß verließ, heizlich. Der Monarch schritt zunächst die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich dann in das Zeughaus, wo ihn ein reiches „Kurza“, das Generaloberst v. Ressel ausgedrückt hatte empfing. Die Parole lautete wie immer: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser!“ Während das Musikkorps des Kaiser-Franz-Regiments konzertierte, nahm der Monarch die üblichen militärischen Weibungen entgegen. Mit großem Interesse bestrich der Kaiser abdann die aus Anlaß seines Geburtstags im Lusthof des Zeughauses zu einer höchsten Gruppe vereinigten Neuerwerbungen.

Unkündig der Geburtstagsfeier des Kaisers sind in der Armee zahlreiche Verbesserungen erfolgt. Auch eine Reihe von Auszeichnungen ist erfolgt. U. a. erhielt der Kronenorden 2. Klasse der erste Dramaturg des kgl. Schauspielhauses zu Berlin, Paul Lind a. u., der vor 30 Jahren seinen Namen in der deutschen Literatur bekannt machte.

Ueber die Summen, die zur Versorgung der Alpenfront in den neuen preussischen Etat eingestellt sind, wird geschrieben: Im Etat des Finanzministeriums befindet sich ein Posten von 2 1/2 Millionen zur Unterhaltung von Beamten, die vor dem 1. April 1907 pensioniert wurden, und deren Hinterbliebenen. Dieser Etatposten weist gegen das Vorjahr eine Steigerung um eine Million auf. Außerdem beläuft sich im Etat der Unterhaltsverwaltung der Fonds zur Unterhaltung der Alpenfront unter den Lehren der 1. 1. 1908 auf 300 000 Mk., mithin auf 300 000 Mk. als ein Posten. Der Unterhaltungs-fonds für Witwen ist gleichfalls um 100 000 Mk. vergrößert worden, nachdem bereits im Vorjahr eine Erhöhung um den gleichen Betrag eingetreten war. Die Finanzverwaltung und die Unterrichtsverwaltung haben hiermit also ihren ersten Willen bezeugt, die Lage der Alpenfront wesentlich zu verbessern.

Locales.

Merseburg, 28. Januar.

Kaisers-Gebirthstagsfeier. Dem Bericht in der vorigen Nummer haben wir noch nachzutragen, daß die Feier am gestrigen Tage eine allgemeine war. Abends fanden in verschiedenen Lokalen Festlichkeiten statt, von denen noch diejenige des Landwehr-Vereins erwähnt sein möge, welche sich, wie alljährlich, eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und der auch der Regierungs-Präsident Herr v. Herzdorff beiwohnte; das Kurpaar auf Seine Majestät brachte der Vorlesende, Herr Landrat Graf v. Hausoville, aus. Fern auch das Wetter nicht gerade freundlich, so war doch die Stimmung überwegen eine patriotisch-gehobene.

Militärisches. Major Melet d. Weauregard vom Stabe des 38. Pfl.-Regts. wurde als Bataillons-Kommandeur in das 18. Inf.-Regt. versetzt.

Gesetzpreise. Nach dem Bericht der Landwirtsch.-Kammer in Halle wurden in der Zeit vom 24. bis 28. Januar tatfälligerweise in der Stadt Halle für 100 kg Weizen 19.30—19.80 Mk., Roggen 14.50—15.00 Mk., Gerste 17.00—19.00 Mk., Hafer 15.30—16.10 Mk., im Saalkreis für 100 kg Weizen 19.40—19.70, Roggen 14.80—15.00, Gerste 17.00—19.00, Hafer 15.00—16.00 Mk.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. Jan. Dem Fürsten Altwitz als ehemaligem Kompendier hatten die

Schüler des kgl. Pädagogiums aus den französischen Stützungen zur fibrenen Hochzeit ihre Glückwünsche überandt. Jetzt ist darauf vom Fürsten eine Anfrichtigkeitsnote mit folgendem Inhalt eingelaufen: „Den Eltern des kgl. Pädagogiums in Halle a. S. für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meiner fibrenen Hochzeit aufrichtigen Dank. Als alter Schüler des Pädagogiums möchte ich, daß dort immer der Geist preussischer Vaterlandsliebe, jugendlicher Eifer und tüchtiger Arbeit fortbestehen möge, der dort während meiner Schulzeit, an die ich gern zurückdenke, lebendig war. Rom, den 20. Januar 1911. Fürst von Altwitz.“

Ilseburg, 27. Jan. In der Nacht zum Freitag stobete in Ilseburg (Harz) der Arbeiter B. in angetrunkenem Zustand mit einem Bel seine Frau, seine Schwiegermutter und zwei Enkelkinder im Alter von ein und drei Jahren. Der Wöbner verstaute sich jedoch am dem Boden des Hauses. Als am Morgen sein Sohn von der Arbeit zurückkehrte, fand er die Stübchen im Wohnzimmer in größtem Unordnungsstand. Seine Frau gab noch Lebenszeichen von sich und wurde sofort in das Krankenhaus geschafft, wo sie hoffnungslos darniederlag. Der Wöbner versuchte, sich auf dem Boden aufzuhängen, konnte jedoch noch rechtzeitig abgesehen und in Haft genommen werden.

Müritsch bei Naumburg, 24. Januar. Einen jähren Tod fand heute der allgemein beliebte, rührige Schwitz „Zur Linde“, Friederich von hier. Er war mit der Dekoration des Saales zur Kaisers-Gebirthstagsfeier beschäftigt, stürzte dabei von der Leiter und brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat. Der Unglücksfall erregt allgemeine Teilnahme.

Deffau, 27. Jan. Auf der elektrischen Wollbahnstraße Deffau-Witterfeld haben jetzt die Probefahrten begonnen, für die zwei von den Siemens-Schuckertwerken ausgefertigte Lokomotiven zur Verfügung stehen. Bei den Probefahrten sind Schnelligkeit bis 350 km/h erreicht worden. Die Fahrten, an denen Mitglieder des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und der kgl. Eisenbahndirektion teilnahmen, sind sehr gut verlaufen. Die dabei gewonnenen Ergebnisse lassen erkennen, daß der elektrische Wollbahnbetrieb in technischer Hinsicht den an ihn gestellten Forderungen vollkommen entspricht wird. Auch mit den elektrischen Lokomotiven der anderen Elektrizitätsgesellschaften werden in nächster Zeit Probefahrten gemacht werden.

Halle, 27. Jan. Um die Stelle eines desolaten Sebrats, die frei geworden ist, haben sich 114 Bewerber gemeldet. (Ein Beizler der Ueberfälle von Juristen. Die Red.)

Winnitz, 27. Jan. Eine Millionenerbschaft macht gegenwärtig hier von sich reden. In Frage kommt die Hinterlassenschaft eines Millionärs im Lande des Volkes. Anverwandte des Erblassers sollen Angehörige der Familie Mewert sein, welche durch Ausschließung von Fragebogen ihren Verwandtschaftsgrad datur. Dem Vernehmen nach würden auf die Person etwa 40 000 Mark entfallen.

Weißenfels, 27. Jan. Zum Kommandeur der Unteroffizierschule wurde Major Jaeger vom 15. Inf.-Regt. ernannt.

Halle, 28. Jan. Graf v. Schwerdt, Generalmajor und Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, wurde mit der Führung der 7. Division beauftragt. Zum Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade wurde unter Ernennung zum Generalmajor Oberst J. S. D. Kommandeur des Infanterie-Regiments von Manstein (Schleswig) Nr. 84 ernannt.

Bermischtes.

Frankfurt a. M., 27. Jan. Ein Unbekannter mietete sich unter dem Namen Ackermann in der Schäfergasse für 10 Tage ein Zimmer. Er meldete sich jedoch nicht pünktlich an. Pseudo-Ackermann erhielt nun von Zeit zu Zeit eingehende Briefe, die er wahrheitsgemäß an sich selbst abgabte. Auf diese Weise wurde er mit dem Briefträger bekannt. Er begab sich mit diesen nach dem Postamt I, wo ihm eine Postlegitimation ausgestellt wurde. Da ja der Postbote erklärte, ihm zu kennen, Ackermann mußte sich nun an einen Postkavaleriebeamten wenden und diesen für gemeinsame betrügerische

Hauptmöbelmagazin Paul Michaud
 Werkstätten für Wohnkunst
 Hainstraße 1 * Leipzig * Barthels Hof
 Mit 140 kompletten Musterzimmern das größte Ausstellungshaus am Platze

rische Handlungen zu gewinnen. Der Unbekannte fällige Postanweisungen, und der Postbeamte schmeigelte die Anweisungen, die auf die Adresse „Katernmann, postlagernd Darmstadt“ lauteten, die dem Postamt I in Frankfurt ein, das sie ergebte. Der Schwindler ließ sich auf Grund der Postanweisung die Beträge der Anweisungen in Darmstadt ausgeben. Im ganzen betrug das Paar die Post um 3500 Mark, 5 gefällige Postanweisungen sind verandt worden. Der Schwindler ist im November 1910 polizeilich aufgebrochen worden konnte er jetzt bei Revision der Bücher. Aber der Postbeamte ist, der an dem Betrag beteiligt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Als verdächtig kommt der Postkassierer Weise in Betracht. Weise hatte bekanntlich im November 1910 eine größere Anzahl Postanweisungen in einem Brief postlos gerufen sich gesandt. Als dies damals durch Zufall bei der Post bekannt wurde, sagte Weise, er habe diesen Betrag an Katernmann an den Kassalanten gefunden und diesen Brief unterlag. Man glaube aber den Angaben Weise nicht. Heute besteht der Verdacht, daß Weise das Geld dadurch erworben hat, daß er gemeinsam mit jenem „Katernmann“ die Post betrog.

Wahlgen 1. B., 23. Jan. Ein Schlußnahe, der sich auf der Bahnhofs-Platz in Merseburg nach dem Bunde und erst auf der Bahnhofs-Platz eines diesigen Endarmen. Der Anzeiger hatte sich Besprechungen gegen seine Eltern zu befassen kommen lassen und die Tat aus Furcht vor Strafe verriet.

Wahlgen 1. B., 23. Jan. Stadthalter Schützler ist heute im Stadtsaal dem sog. „Wahlgen“ erschossen aufgefunden worden. Wäre Kaiser seinen Gewehrs nach abgeschossen. Es ist nicht erwiesen ob ein Mord oder ein Unglücksfall vorliegt. Der Erschossene war in der Nacht auf der Suche nach Spielzeug. Er hinterließ eine lange Wunde mit zwei Kindern. Die Staatsanwaltschaft hat bei hiesiger Fortsetzung angeordnet. Es wird vermutet, daß Schützler von den Spielzeugen erschossen wurde.

Wahlgen 1. B., 23. Jan. Vorgestern morgen gegen 10 Uhr eine 23 Jahre alte ledige Schneiderin aus der Gegend nach dem Kaminischen Steinbühne. In der Wohnung zu Hause zu sein, entlockte sich die schon seit längerer Zeit gestohlene Person und riefste dann eine ca. 40 Meter hohe feste Felswand hinab. Schwerer wurde sie aufgefunden und nach dem Krankenhaus zu Hause gebracht, wo sie den erlittenen Verletzungen erliegen ist.

Wahlgen 1. B., 27. Jan. Der Wilmener Glaser von der Realschule in Merseburg (Stfr.) ging mit seinem jüngeren Bruder und einigen Kameraden zum Schützenplatz auf das Gelände des dortigen Vereins. Auf der Hälfte des Weges nach dem Wilmener Ufer brachen die Brüder Ufer plötzlich ein. Dadurch, daß sich die anderen Schützen sofort platzt auf die Wiese, gelang es, den jüngeren Bruder wieder heraus und auf dem Ufer zu ziehen, während der Wilmener der Schützenverein unbekannt, zu schnell wieder untertauchte und ertrank.

Gerichtszeitung.

Satz, 27. Jan. Die Strafkammer verurteilte heute gegen den Hilfskassierer Andr. Spieß, welcher am 18. Dezember den Schußmann W. u. r. i. g. ohne Grund durch vier, schwere Schüsse und Schützenmünde mittels eines Wehlers verletzt hatte. Spieß ist 43 Jahre alt und wegen Verbrechen mehrfach vorbestraft. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre 2 Monate Zuchthaus, das Gericht erkannte auf 5 Jahre und 4 Monate Gefängnis. Wuziger der in Folge der Verletzungen 14 Tage in der Klinik liegen mußte, ist noch nicht wieder dienstfähig.

Satzgen, 24. Jan. Einen empfindlichen Denksteil bekam hier ein Landwirt aus Wald, der sich fortgesetzt der Wildschützenerei schuldig gemacht hat. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu der höchsten zulässigen Strafe von 1500 Mark, oder im Unermessensfalle zu 800 Tagen Gefängnis. Beantragt war eine Gefängnisstrafe von einem Monat und eine Geldstrafe von 350 Mark.

Satzgen, 27. Jan. Der Postassistent Karl Baßler von hier, der am 27. Mai auf dem Postamt II in Leipzig sechs neue Briefbriefe, die von der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt ausgegeben waren, unterschlagen hat, ist heute vom hiesigen Schwurgericht zu zweiinhalb Jahren Gefängnis und fünfjährigen Berufsverlust verurteilt worden.

Wahlgen 1. B., 27. Jan. In dem Prozeß gegen Schützler ist er von den Wilmener Gläsern die beiden bezahlte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von zwei bis ein Monat sowie Geldstrafen von 500 bis 200 Mark. Die Verteidiger plädierten auf Freisprechung, da den Angeklagten eine betrübliche Nacht und Handlung nicht nachgewiesen sei. Die Strafkammer verurteilte sieben Angeklagte zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Wochen sowie zu Geldstrafen von 200 bis 500 Mark und sprach einen Angeklagten frei.

Kleines Feuilleton.

Eine unaufgeklärte Heirat und Acker-Märe beginnt in Sachsen Aufsehen zu erregen. Vor einiger Zeit ging eine Frau durch die Wälder, wonach die aus Wien stammende Schauspielerin Ros Krieger sich mit einem katholischen Priester, dem Kaplan Roschitzki von der Trinitatskirche in Leipzig, verheiratet hatte, nachdem der Kaplan zum evangelischen Glauben übergetreten war. Das Paar hatte sich am 24. Dezember 1910 in Gera trauen lassen und lebte seitdem, soviel man hört, in glücklicher Ehe in Wier. Jetzt werden diese Gerüchte, aus denen hervorgeht, daß Roschitzki seine Frau verlassen hat und sich, wie es scheint, in einem Strafverfahren noch Datum. Ungeachtet ist Roschitzki wieder zu seinem früheren Glauben zurückgekehrt. Da er sich aber hat evangelisch trauen lassen, besteht diese Ehe zu Recht und ist daher gültig, will sich an die kaiserliche Staatsanwaltschaft wenden, die durch die Ehe mit ihrem Mann wie dieser die kaiserliche Staatsanwaltschaft geneigt, will sich an die kaiserliche Regierung wenden, die zur Aufklärung des rechtmäßig angeordneten Ehemannes beabsichtigt zu sein. Sie ist der Ansicht, daß ihr Mann bei seiner Entfernung unter Ausschluß seines freien Willens gehandelt hat und daß von katholischer Seite mögliche Einflüsse auf ihn geltend gemacht worden sind, denen er sich nicht zu entziehen vermochte. — Inzwischen ist festgestellt worden, daß sich der Kaplan in dem Wierstrahle unter dem Kapellenberge bei Wierstadt in Oberer Gegend befindet.

Die Tragödie des Clowns. Die Mindern. Neuest. berichtet: Durch das Geständnis eines sterbenden Zirkusclowns wurde, wie aus Budapest geschrieben wird, vor einigen Tagen eine geheimnisvolle Mordaffäre aufgeklärt, die sich vor 40 Jahren zgetragen hat. Im Jahre 1870, der vor 40 bis 50 Jahren der größte Zirkus der Welt war, trat ein Clown Schmidt auf, der wegen seiner scherzhaften Einfälle bei der größten Beliebtheit beim Publikum erfreute. Schmidt verlebte sich heimlich in eine ledige Köchin, eine Seltzingerin, die eines Tages plötzlich verunglückte, da der Stuhl ihres Trapeses in einer Höhe von 50 Metern über dem Erdboden zerbrach. Auf dem Sterbebette gestand Schmidt folgendes ein: Die Seltzingerin wollte seine Liebeswerbungen nicht erheben. Als nun eines Tages der Clown sie in ihrer Garderobe überfiel, nahm sie eine Wetzsteine und prallte ihn aus der Garderobe hinaus. Den Vorfall hatte niemand gesehen und betende Bete lagte schweigend darüber. Die schöne Seltzingerin und Zirkusleiterin glaubte nun vor dem verlebten Jagogo Ruhe zu haben, da er ihr offenbar nicht mehr nachstellte. Sie kümmerte sich darum gar nicht weiter um ihr. Tatsächlich aber hatte der Clown den Schimpf nicht vergessen, sondern sann auf Rache. Schließlich führte er einen teuflischen Plan aus: Die Seltzingerin zeigte ihre Faust auf einem 50 Meter hohen Trapes; eines Nachts schlief er sich in den Zirkusraum und begab das Seil der Seltzingerin mit einer ägenden Flüssigkeit, durch die es verrottet wurde. Am nächsten Tage wartete er gespannt in der Garderobe auf den Erfolg seiner verbrochenen Tat. Die Seltzingerin lag wie gewöhnlich auf dem Trapes, um ihre Kunststücke vorzuführen. Schon nach wenigen Stunden belebte ihn der Schreck, als er die Wunde bemerkte, daß ihm sein furchtbares Werk gelungen ist. Die Seltzingerin hatte kaum einige Heilungen gemacht, als das Seil ein zwei Fuß, sie stürzte in die Tiefe und blieb mit geschmeterten Gliedern tot liegen. Gelandungen, die auf das ist erfolglos Geständnis des ehemaligen Clowns hin angefallen wurden, ergaben, daß sie Mittelungen auf Wahrheit beruheten. Zu jener Zeit war tatsächlich eine Seltzingerin im Zirkus Tody tödlich verunglückt.

Eine Millionärstochter verschwunden. Der millionenreiche Vater einer jungen Dame, Mrs Dorothy Arnold, richtet heute einen erregenden Aufruf an die ganze Welt, ihm zu helfen, seine einzige Tochter wiederzufinden. Dorothy ging am Nachmittag des 12. Dezember aus, um einige Einkäufe zu machen und ist seither nicht nach Hause zurückgekehrt. Vater Arnold hat bereits überall in Amerika und Europa Nachforschung durch Privatdetektus veranfaßt, ohne indessen eine Spur von Dorothy zu ermitteln. Am Tage ihres Verschwindens hatte die junge Dame — wie aus später an ihren Vater gesandten Rechnungen ersichtlich ist — Einkäufe in einer Konditorei und einer Buchhandlung gemacht; eine Freundin hat sie zuletzt an der fünften Avenue gesehen. Mrs Dorothy kann zur Zeit ihres Verschwindens kaum mehr als 100 Mark bei sich gehabt haben, Ihre Eltern befürchten, daß sie nach Europa entführt worden ist.

Geldliche Erben. Einigen kleinen Erben in Marling bei München ist die

Erkennung einer Bekannten zugefallen, die nach 28-jähriger Tätigkeit in einer Wäscherei-Handlung gestorben war. Man fand in ihren Kleider, Strümpfen und Bekleidungen über 200000 Mark in Gold und Papiergeld. Wie die Verkäuferin dieses Vermögen erworben hat, was nicht aufzuklären.

Durch Kohlenofen erstickt. Aus Leipzig ist bekannt am Voder im Reife Sarau wird gemeldet: Erstickt in den Betten aufgefunden wurden am Donnerstag zwei Zimmererlehrlinge; sie hatten im Ofen Feuer angebracht, wobei sich Kohlenofen entwickelt hatten.

Polizeipräsident v. Jagow's Kaiserrede.

Berlin, 28. Jan. Die höheren Beamten des Polizeipräsidiums waren gestern zu einer Feier im Bundesausstellungspalast versammelt. Herr von Jagow nahm bei dieser Gelegenheit das Wort und sprach sich in außerordentlich bemerkenswerter Weise über die Aufgaben des Polizeipräsidiums und — mit starker Bezugnahme auf die Wochener Vorgänge — der Schugmannschaft aus, deren Ehrenpflicht er als rein bezeichnete. Seine Rede hatte folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Bei mir sagie in Magdeburg: „Der preussische Staat ist ein ganz anderes Ding, als jeder andere Staat; aber wenn wir einmal die Idee in der Gewalt haben, haben wir alles.“ Nun, meine Herren, in der Abwehr einer derartigen, mit so erschreckender Offenherzigkeit dem preussischen Staat angebrochen sozialdemokratischen Gewalttätigkeit hat das kaiserliche Polizeipräsidium um der Reichshauptstadt die Ehre, in jeder Reihe zu stehen, voran unsere brave Schugmannschaft, und ich benutze den heutigen patriotischen Tag, um — gegenüber ungeschätzten Augen — ein entzückendes Wort zu sagen, Suggestion, System — auch an dieser Stelle auf grund eingehendster Untersuchung jeden Einzelalles zu weiterer Öffentlichkeit es auszusprechen, daß der Ehrenschilo unserer Schugmannschaft rein ist. Sie hielt tadellose Mannesworte. Auch die Preussensichtungen ja 1870 ihren Gagnen Barbaren. Viel Jelm, viel Ehr! Wer seine Pflicht erfüllt, ist gepanzert gegen die Angriffe seiner Feinde. Durch ein halbes Jahrtausend waltet nun in diesem Staate Brandenburg-Preußen ein unvergleichliche Herrschergeistes der Hohenzollern. Seit bald einem Vierteljahrhundert blickt Europa, blut die Welt — bei jeder Auslandreise empfinden wir es mit stolzer Genugtuung — ihr furchtsvoll, manche Republik überleitet mit Reich, empor zu dem zeitigen Träger der Krone Preußens und des Deutschen Reiches. Wie aber, das Polizeipräsidium Berlin, sind mit der besonderen Aufgabe des unmittelbaren Schutzes seiner Allerhöchsten Person betraut. Wäre aus dies Vertrauenverhältnis Ansporn sein zu besonders treuer Pflichterfüllung! Erst am vorigen Sonntag erwiehlen S. M. der Kaiser und K. M. die Kaiserin zehnteligen Beamten unserer Wache die Huld persönlich Ansprache. So sei denn, in tiefste Dankbarkeit, eines jeden von uns Götter, seinen Dienst stets so zu tun, daß er jederzeit vor dem forschenden Auge seines Königs bestehen könne. Wir geloben unabweisliche Treue mit dem Ruf: Unser uns von Gott geleitet Höchste S. M. Wilhelm II., unser Allergnädigster Landesherren und oberster Reichsherr hurra!

Zeitgemäße Betrachtungen.
„Pension!“
Wie trostvoll klingt dem Eidensohn — das eine kleine Wort „Pension“ — es fällt den Mut und mit Vertrauen — wird jeder in die Zukunft schauen, — der, wenn er schwächlich wird und alt — hat Anspruch auf ein Ruhegehalt! — Dem dann die Sicherheit gegeben, — Er kann auch ohne Arbeit leben! — Drum sehe jeder, wenn er jung — schon auf Pensionberechtigung — falls er nicht sonst durch Zins und Rente — auch ohne diese leben könnte. — Ja, wenn zum Leben er genug — ist wertvoll ein Pensionbezug, — und wer ihn hat kann ruhig schlafen — er sitzt beglückt im Ruhehofen! — Pension bezog seit Altersher — der langgelebte Militär

— der Staatsbeamte und so weiter — ja in die Zukunft froh und heiter — die Vorgesetztheit, die Gerechtigkeit — hat ihre Altersschwäche — doch meist in Würde der Gegenwart — war der „private“ Angefallte! — Dagegen war der kaiserliche Mann — im Alter etwas besser dran, — Anspüche durfte er erheben, — weil seine Meister Mann lieben — drum kommt jetzt ein Pensionbezug — und doch man nach Gehörle es schätz — verpflichtet Pension ist den gealterten unglücklichen Privatbeamten! — „Zwar ist es noch nicht ideal“ — und die Bezüge sind noch sehr alt — denn für die heutigen teuren Preise — genügen sie in keiner Weise — indessen man hat doch etwas schon — das man bezeichnet als „Pension“ — doch muß man mit den Pensionisten — die Kosten auch dafür bezahlen! — Doch wenn dem Geiz, der nicht bezahlt — das Geld des Sonne nicht mehr strahlt — wenn gar der tolle Beileger — ihm nahm den letzten Kupfer-Geweihe — dann denkt er über Angefallte — da sich jetzt nun und habe nichts! — In diesem und manch anderem Falle — fehlt ein Pensionbezug für „Alle“! — Denn sicher leuchtete jedem ein — schon ist es ein Pensionist zu sein — drum schenkt der Himmel zur Genüge — jedweden mal Pensionbezüge! — wenn selbst der ärmste Dichter dann — die Staatspension erheben kann, — dann ist die Welt bedeutend weiter — und Armut gibt nicht mehr! Ernst Heiter.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Stettin, 27. Januar. Hier wurde ein internationaler Hochkapitel, der Kaufmann Paul Klemm nach berichtet, der in zahlreichen Siedten in Deutschland und im Ausland große Wohlthätigkeit verübte. Auch in verschiedenen sächsischen Städten, so in Leipzig, Dresden, Bauen und Zittau soll der Wohlthäter sein verbreitetes Gutvermögen ausübt haben. Klemm ist ein gebürtiger Werdener, nach dem 23. Behörden gefahndet haben. Er wird seit langer Zeit gesucht.

Die Zoppoter Mordtat.

Danzig, 21. Jan. Der verhaftete Kaufmann Johann Grassie in Zoppot, der in dem Verdacht steht, die Frau Klara von Laszewski ermordet zu haben, trägt ein geistliches Wesen zur Schau. Er stirbt unwillig, kurz betragt sich als ganze ihn die ganze Angelegenheit nichts an. Seine Braut, die Tochter der Frau v. Laszewski befindet sich noch auf freiem Fuß. Grassie behauptet, er hätte die Mordtat des aufgefundenen Schirmes bemerkt, um das Feuer im Ofen seines Zimmers zu löschen.

Salem Gold
Cigaretten
Etwas für Sie!
Nr. 4, 5, 6, 8, 10
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Mfg. & Co.
Orient-Tab. u. Cigaretten-Fabrik
„Yenidze“
Inh. Hugo Zietz, Dresden
Erschl. in Cigarrengehosch. dies. Plakat sichtbar ist!

Neue Seidenstoffe
jeder Art
für Braut-, Gesellschafts- u. Strassenkleider in weiss, schwarz, entzückenden Modelfarben.
Hervorragende Auswahl solider Fabrikate
zu besonders billigen Preisen.
Musterverwand nach auswärts franko.
Brunner & Benjamin,
HALLE a. S., Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Zahn-Arzt Willy Muder
MERSEBURG
Markt 19, pt.
Sprechstunden
u. 9-6
Sonntags
u. 9-1.
Inh.:
Hubert Totzke,
Dentist.

Demmer's Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen
Jeder Art. Auf Grund langjähriger Erfahrungen auf das beste durchgeführte und ausprobierte. Detaillierte sichere Konstruktion und Ausführung.
GEBRÜDER DEMMER, PARTIENGESELLSCHAFT, EISENACH
JINGENBURG-BÜRO MAGDEBURG WST. KLEINE ULRICHALLEE 4, TELEFON NR 3225.

Das herrschaftliche Wohnhaus
Poststraße 4, hier, ist durch mich zu verkaufen.
Merseburg im Januar 1911.
O. Bauer,
Bur.-Vorsteher.



Ausserordentlich günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Ein	reinwollene Kimono-Blusen			
Posten	in den neuesten Farben ganz auf Futter gearbeitet	jetzt	4 ⁹⁵	3 ⁹⁵ 2 ⁹⁵
Ein	bessere Paletots u. Frauen-Mäntel			
Posten	aus engl. u. schwarzen Stoffen früherer Wert bis 50 Mk.	jetzt	22 ⁰⁰	12 ⁷⁵ 4 ⁷⁵
Ein	elegante Kleiderröcke			
Posten	schwarz und farbig früherer Wert erheblich höher	jetzt	8 ⁵⁰	5 ⁵⁰ 3 ⁵⁰
Ein	elegante Kinder-Kleider			
Posten	aus reinwollenen Stoffen auf Futter früherer Wert bis 18 Mk	jetzt	10 ⁵⁰	6 ⁷⁵ 2 ⁹⁵
Ein	bessere Kinder-Paletots			
Posten	aus schweren Stoffen früherer Wert bis 13 Mk.	jetzt	6 ⁵⁰	4 ⁵⁰ 2 ⁵⁰
Ein	elegante farbige Unterröcke			
Posten	früherer Wert bis 12.50 Mk.	jetzt	6 ⁵⁰	4 ²⁵ 2 ²⁵
Ein	Thee- u. Wirtschaftsschürzen			
Posten	weiss u. farbig früherer Wert bis 2.50 Mk.	jetzt	1 ²⁵	75 55 ^{Pf.}
Ein	bessere weisse Damenwäsche			
Posten	etwas angestaubt jetzt			spottbillig.

Berliner Konfektions-Haus.

Merseburg. Inh. Franz Sonntag. Gotthardtstr. 25.



Deutscher Flottenverein Ortsgruppe Merseburg.

Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am Montag, den 30. ds. Mts., Anfang 8 1/2 Uhr abends im Zivil-Saal. Der Vorstand.

Die elektrotechnische Abteilung

des Verbandes der Landw. Genossenschaften zu Halle a. S. übernimmt die Begutachtung von Projekten und Kostenanschlägen für elektrische Anlagen aller Art (Haus- u. Gutsinkollationen, Kauf von Motoren, Lampen usw.) und erteilt ausführlichen Rat in allen Fragen der Elektrotechnik in der Landwirtschaft. Anfragen u. Anträge an den

Verband d. Landwirtschaftl. Genossenschaft e. S. Halle a. S., Kaiserstraße 7.

1.000.000 Mk.

Inkasso- und Privatgelder auf Aktien sollen zur dauernden Anlage ausgeliehen werden. Kostn. n. n. Ausf. d. G. Silberberg, Halberstadt.

Uhren, Ketten, Goldwaren u. optischer Artikel

in großer Auswahl. Paul Nitz, Merseburg, Ober-Burgstraße 6.

P. P.

Mehren besten Dank für Ihre vorzügliche Rino-Salbe. Ich habe ein Krampfgeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, stets wärmste empfehlen. J. H.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beineiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grünrot und Firma Schübert & Co., Weinböhle-Dresden. Fälschungen weisen zurück.



für Hand- u. Kräftlich mit Unterblattnlauf und Momentauslöser, sind unstreitig die besten der Welt! Herzliche Willkommung, daher Lohn Einnahme! Teils, gern gestattet. Ernst Herrschuh, Chemnitz 159. G. d. H. Wagnersabrik, Breisl. gratis

Schön gearbeitete Promenaden-Gamaschen für die kalte Jahreszeit empfiehlt Franz Hildebrandt, B. ruh. 5.

Honold's preis-erlönte

Jalousien

und alle Reparatur-Arbeiten bei reellster Bedienung! Gustav Hönemann,

HALLE a. S., Neue Promenade 16, Ecke Leipzigerstr. — Telephon 3631.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Feine. — Druck und Verlag von Rudolf Feine.

Kauf oder Beteiligung größte Vorsicht. Wirklich reelle Angebote verlässlicher Heßiger und auswärtiger Geschäfte, Gewerbebetriebe, Zins-, Geschäftsk., Fabrikgrundstücke, Güter, Villen u. s. w. sowie Teilhaberangebote jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die ich jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zuzende. G. Kommen Nachfolger, Leipzig 42, Schuhmachergasse 11.

Hausmädchen, Stuben- u. Kinder-mädchen, Köchinnen finden reiche Auswahl guter Stellen Leipzig, Handelshof, Naßmarkt 3, Gewölbe 25. Vermittlung kostenlos. Verein für Arbeitssuchende in Leipzig. (106)

Theater Weisse Wand Merseburg. Altes Schützenhaus. Programm für: **Sonnabend, Sonntag und Montag.** Anfang: 5 3 Uhr. Anfang: 8 Uhr. **Der Leuchtturmwärter.** Erzählung aus dem Bremerleben. **Das größte Sägenwerk der Welt.** Interessanter Naturbild. **An Bord eines deutschen Kriegsschiffes.** **Arme und reiche Kinder.** Drama aus dem Leben. **Das Bettrennen um die Braut.** Humoristisch. **Eine Vorgeschichte.** Sparr. Drama. **Raz im Vade.** Zum Schließen. **Die schwarze Kunst.** Tonbild. **Einlagen und Programmänderung vorbehalten.**

Bettmässen.

Befreiung garantiert. Auskunft umsonst. Alter u. Geschlecht angeben. B. Schoene & Co., Frankfurt am Main. 379

Peru-Guano „Füllhornmarke“ seit nahezu 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt. Gut von etwa 400 Morgen, aber nur guter Boden, möchte ich kaufen. Off. unt. U. S. 5371 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

1 Dienstmädchen sofort gesucht. Mehrere in der Exped. ds. Blts. **Stadttheater in Halle.** Sonntag, 29. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr: **Wagn. Hds. 7 1/2 Uhr: Cavalleria rusticana.** — Come und Erde. — Bräutlein fein.

Friedmann & Co. Bankhaus. Halle a. S., Poststrasse 2. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Ständiges Lager in guten, sicheren Anlagewerten (provisionsfrei). Gelder für Ackerhypotheken haben wir stets zur Verfügung. Annahme u. Verzinsung von **Bareinlagen.** Einlösung von Januar-Coupons kostenfrei. Verkauf von 4, 4 1/2 u. 5 1/2%igen Wertpapieren.

Brennholz-Auktion. Montag, den 30. Januar d. J., vormittags 11 Uhr sollen in der 109. Rechte des Ritterguts **Tragarth zirka 50 Haufen hartes und weiches Buchholz und mehrere Haufen alte Weiden** öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelort: **Luppenbrücke bei Tragarth.** **Sadzik.** 192

Ein **Feltverehrung** wird gesucht. **Bahn Merseburg.**

Im Inventur-Ausverkauf

sind vom 30. Januar bis incl. 3. Februar zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** ausgelegt:

Madeira-Hand-Stickereien,

Bogen- und Schleifen-Languetten und gemusterte Festons und Einsätze, Hemdenpassan, Beinkleiderpassan, Taschentücher, Tablettdecken, Läufer, Salondecken, Eisdecken und diverse andere Artikel in Madeira-Handarbeit,

ferner (205)

Maschinen-Stickereien für Leib- und Bettwäsche jeder Art.

H. C. Weddy-Pönicke,

Merseburg — Kleine Ritterstr. 4.

